

09

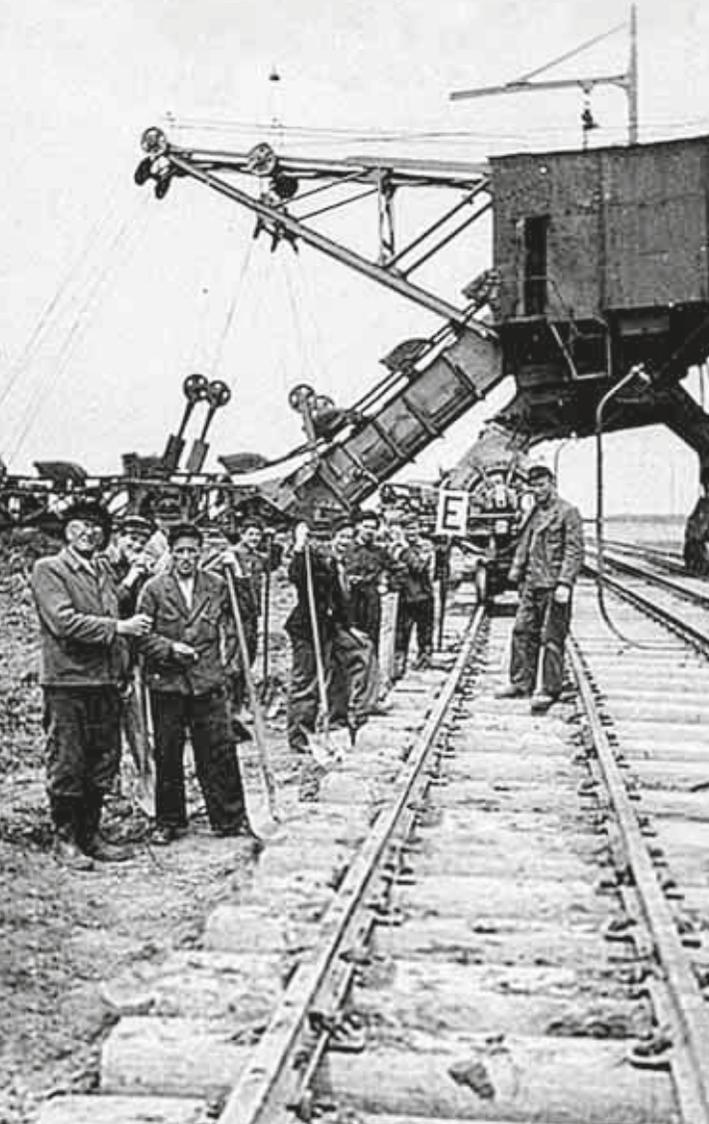
Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

Wandlungen
und Perspektiven

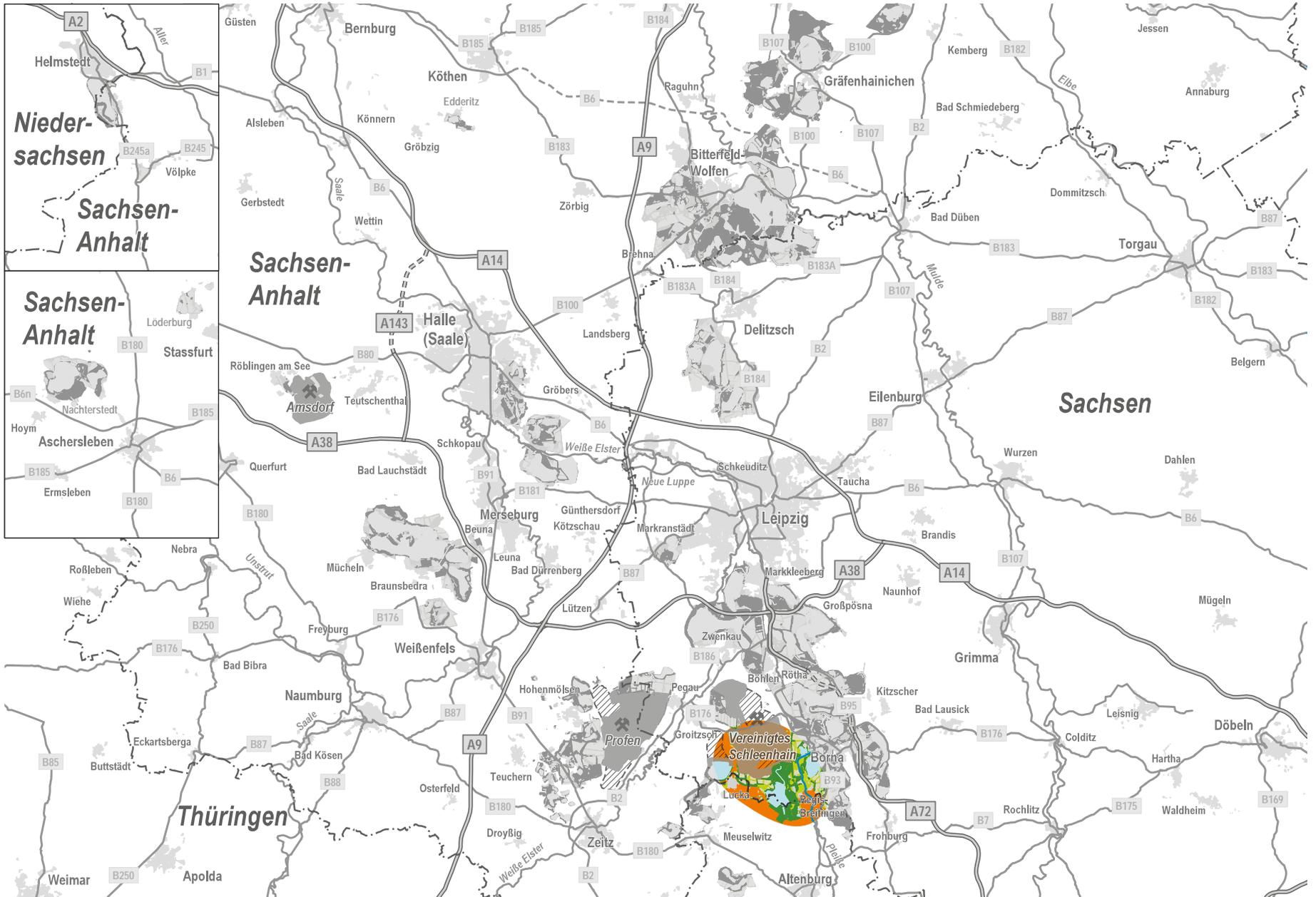
LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Haselbach/Schleenhain



Mitteldeutsches Revier



09 Haselbach/Schleenhain

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

1955 begann der Aufschluss des Tagebaus Haselbach, dem größten und zugleich letzten Braunkohlentagebau im Altenburger Land, einem Gebiet, geprägt von den ausgedehnten Wäldern des Kammerforstes und den Mäandern des Flüsschens Schnauder. 20 Jahre belieferte der Tagebau die umliegenden Brikettfabriken mit Rohkohle. 1977 musste die Förderung infolge einer Kippenrutschung vorzeitig eingestellt werden. In den Jahren der Innenverkippung konnten im Rahmen der Wiedernutzbarmachung etwa 400 Hektar Forstflächen als Ausgleich für die durch den Tagebau vernichteten Teile des Kammerforstes angelegt werden. Daraus ist mittlerweile ein rund 40 Jahre alter Wald entstanden. Zwischen 1980 und 1994 wurde das Restloch für die Flutung vorbereitet und standsicher gestaltet – mit Abraum aus dem Tagebau Schleenhain sowie aus dem Aufschluss des Tagebaus Groitzscher Dreieck. Dieser ist seit 1991 gestundet.

Die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) ist seit 1994 verantwortlich für die Sanierung und Wiedernutzbarmachung des Haselbacher Tagebaus. Das schließt die Böschungssicherung, das Flutungsmanagement zur Gewässerherstellung und die infrastrukturelle Grunderschließung durch das Anlegen von Wirtschaftswegen ein. Von 1993 bis 2002 wurde das Restloch Haselbach III mit Grubenwasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain geflutet.

Der entstandene Haselbacher See hat sich zu einem beliebten Ausflugsziel entwickelt. Über die Landesgrenzen von Sachsen und Thüringen hinweg bietet er ein abwechslungsreiches Angebot für Wassersportler, Badegäste und Naturliebhaber. Eines hat der See manch einem anderen Bergbaufolgesee jedoch voraus: Die Natur konnte sich hier schon so lange erholen, dass die industrielle Geschichte des Gebietes kaum noch zu erkennen ist.



Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV



Auftakt zum Bergbau



*Brikettfabrik Adelheid,
später Haselbach, um 1912*

Nachdem der Abbau von Braunkohle auf den Feldern bei Haselbach im 19. Jahrhundert zunächst gescheitert war, wurde ab 1909 durch die „Herzogin Adelheid“ Kohlenverwertungsgesellschaft die kleine Tiefbaugrube 141 erschlossen und die Brikettfabrik Adelheid errichtet. Da der Tiefbau wegen Wassereintrüben bereits 1911 wieder aufgegeben werden musste, schloss man die Tagebaue Adelheid I und II auf. Ab 1927 wurde der auslaufende Tagebau Adelheid II mit Abraum aus dem Tagebau Regis I verkippt, aus dem die Brikettfabrik Adelheid die nötige Rohkohle erhielt. Anfang der 1950er Jahre standen im Borna-Leipziger und im Meuselwitz-Altenburger Braunkohlenrevier einige kleine Tagebaue vor ihrer Auskohlung – auch der Tagebau Ruppertsdorf südlich der Haselbacher Flure, der nach der Überflutung des Tagebaus Blumroda im Juli 1954 bei einem Pleißehochwasser zur Stabilisierung der Förderkapazität in den Revieren schnellstens durch einen Nachfolgetagebau ersetzt werden musste.

Dies war der Tagebau Haselbach ca. 30 Kilometer südlich von Leipzig.

Die Region zwischen Borna und Altenburg und Borna erlangte eine Schlüsselstellung in der Entwicklung des Mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus.

*Feierlichkeiten zum Aufschluss
des Tagebaus Haselbach, 1955*

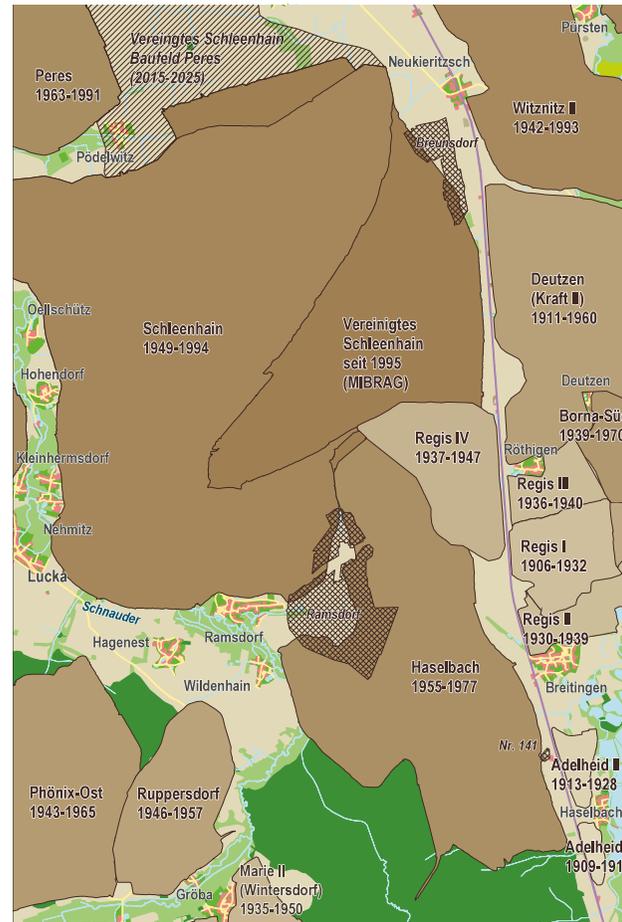
Haselbach/Schleenhain



Bergbau in der Region

Die Tagebaue Haselbach und Schleenhain befanden sich im Bereich der beiden mitteldeutschen Teilreviere Meuselwitz-Altenburg und Borna-Leipzig südlich von Leipzig. Geologisch gehört das Gebiet zum Weißelsterbecken. Vier Braunkohlenflöze wurden hier abgebaut: das sieben bis 15 Meter mächtige Thüringer Hauptflöz (Flöz III), das Bornaer Hauptflöz (Flöz II), das Sächsisch-Thüringische Unterflöz (Flöz I) sowie das Böhlener Oberflöz (IV).

Mit der massiven Ausbeutung der Wälder und dadurch steigenden Brennholzpreisen wuchs die Zahl der Braunkohlengruben seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts an. Der Abbau vollzog sich zunächst in kleinen „Bauerngruben“, meist dort, wo die Kohle oberflächennah lagerte und im Tagebau gewonnen werden konnte. Befand sich die Kohle in größerer Tiefe, sodass die Beseitigung des Deckgebirges zu kostspielig war, erfolgte der Abbau unterirdisch. Alle Arbeiten, ganz gleich ob über oder unter Tage, wurden von Hand ausgeführt. Die Anzahl der Gruben wuchs ständig an. 1838 gab es beispielsweise im südwestlich angrenzenden Meuselwitz-Altenburger Revier bereits 37 meist kleine Tage- und 19 Tiefbaue. Die Gewinne, die die Gruben abwarfen, waren mäßig, da es an Kapital und Erfahrung, insbesondere im Umgang mit dem eindringenden Grundwasser mangelte. Einen spürbaren Aufschwung erlebte der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau erst ab 1865, als finanzkräftige Kapitalgesellschaften die Kohlengruben von den Grundstücksbesitzern übernahmen, um den Abbau



Bergbau rund um die Tagebaue Haselbach und Schleenhain

■ Tagebaufelder ▨ Tiefbau ▩ geplanter Abbau

wirtschaftlich betreiben zu können. Eine Gründungswelle der Kapitalgesellschaften setzte 1871 mit Ende des Deutsch-Französischen Krieges ein, als finanzielle

Reparationsleistungen nach Deutschland flossen. Zugleich stieg der Brennstoffbedarf, und die Absatzmöglichkeiten der Kohle verbesserten sich zusehends. Nachdem bereits 1842 die Bahnlinie Leipzig-Altenburg-Hof eröffnet worden war, konnten auch durch die 1872 in Betrieb genommene Verbindung Altenburg-Meuselwitz-Zeitz neue, weiter entfernte Märkte erschlossen werden.

Der technische Fortschritt um die Wende zum 20. Jahrhundert und die Bildung von weiteren kapitalkräftigen Unternehmen machten schließlich den Braunkohlenabbau im Tagebau in industriellem Maßstab möglich. Ab etwa 1900 erfolgte der Übergang zur Zugförderung mit deutlich größeren Wagen. In der Zeit von 1903 bis 1913 wurden im Meuselwitz-Altenburger Revier insgesamt sieben Tagebaue eröffnet. Eine zweite Aufschlusswelle fiel in die 1930er und 1940er Jahre, in der weitere sieben Tagebaue ihre Arbeit aufnahmen.

Eine ähnliche Entwicklung vollzog sich im Borna-Leipziger Revier, zu dem der nordöstliche Teil des Tagebaureumes Haselbach/Schleenhain gehört. 1902 bildete sich die Gewerkschaft Regiser Kohlenwerke im Raum Regis-Breitingen. Mit der Inbetriebnahme der Brikettfabrik Regis im Jahr 1906 und dem Aufschluss des gleichnamigen Tagebaus nahm der industrielle Abbau auch hier Fahrt auf. Der Abbau in den Regiser Gruben lief bis 1947. Durch die 1942 in Betrieb genommene Kohlenbahn „Meuselwitz – Haselbach – Regis-Breitingen“ konnte die in der Region gewonnene Braunkohle per Zug von den untereinander per Schiene verbundenen Tagebauen Waltersdorf (Marie I) und später Wintersdorf (Marie II) zu den Brikettfabriken nach Regis-Breitingen und Haselbach befördert werden. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden alle Betriebe in Volkseigentum überführt. Die Tagebaue Schleenhain, Haselbach und Grotzschers Dreieck bildeten den vorläufigen Abschluss dieser Entwicklung.

Braunkohlenwerk Regis, 1933



Fanfarengruppe der Jungpioniere zu Ehren des ersten Kohlenzuges aus dem Tagebau Haselbach, 1957 (Quelle: Buch Kohlebahnen im Meuselwitz-Rositzer Revier)

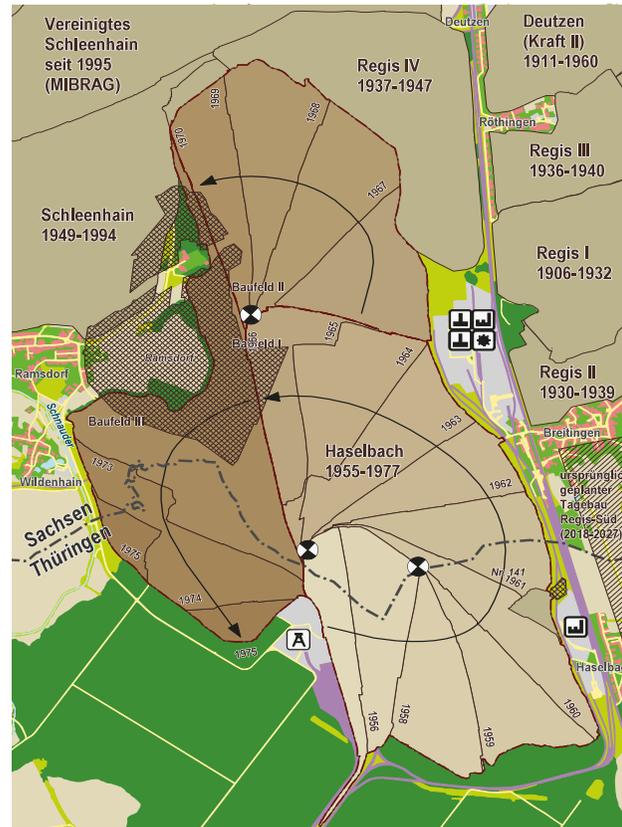


Tagebau Haselbach

Ab 1955 wurde der Tagebau Haselbach aufgeschlossen – der letzte im Altenburger Land. Er erstreckte sich über die heutige sächsisch-thüringische Landesgrenze. Ursprünglich sollte der Tagebau 30 Jahre lang Kohle fördern, doch nach einer Rutschung 1977 endete der Betrieb abrupt und wurde nie wieder aufgenommen.

Im Sommer 1957 sollte die Kohlenförderung im Tagebau Ruppertsdorf (Marie III) nördlich von Wintersdorf planmäßig enden. Doch die Brikettfabriken und eine Vielzahl anderer Veredlungsanlagen im Revier waren weiterhin kontinuierlich mit Kohle zu versorgen. Die Vorkommen unmittelbar nördlich und westlich von Borna neigten sich ihrem Ende zu, so dass ein schneller Aufschluss des Tagebaus Haselbach notwendig wurde. Das Abbauebiet lag westlich der Eisenbahnstrecke Leipzig-Altenburg zwischen Deutzen und Haselbach und reichte im Westen bis an die Siedlungen Ramsdorf und Wildenhain. Der Tagebau wurde nach dem Ort Haselbach benannt, in dessen Umfeld der Bergbau mit den kleinen Tagebauen Adelheid I und II schon seit Anfang des 20. Jahrhunderts umgegangen war.

Den Aufschluss begleiteten gravierende Startschwierigkeiten. Die Entscheidung zur Eröffnung des Tagebaus Haselbach fiel erst 1954 und damit zwei Jahre später als geplant. Deshalb kam es zunächst zu etlichen Problemen hinsichtlich der notwendigen Erkundung und Entwässerung des Abbaufeldes, der sozialen Versorgung der Bergarbeiter sowie der Bereitstellung von Ausrüstungen und Material vor allem für den Aufbau des Zugbetriebes. Darüber hinaus war der zuständige Forstbetrieb mit den umfangreichen Rodungen des im Abbaufeld liegenden Teils des



Tagebau Haselbach (1955-1977)
 Landinanspruchnahme: 1.024 ha
 Rohkohlenförderung: 126 Mio. t
 Abraumbewegung: 357 Mio. m³

- | | | |
|---------------------|-----------------|-----------------------|
| Abbauschnitte | Brikettfabrik | Eisenbahnfläche |
| Sonstige Abbaufäche | Schwelerei | Waldfläche |
| Tiefbau | Tagesanlagen | Grünfläche |
| geplanter Abbau | Werkstatt | Landwirtschaftsfläche |
| Drehpunkt | Siedlungsfläche | Verkehrsfläche |
| Baufeld | Gewerbefläche | Wasserfläche |

Kammerforstes überfordert. Die Verzögerungen bei der Vorfeldberäumung behinderten die für die Aufnahme der Förderung erforderliche Anbindung an das Kohlenbahnnetz. Nachdem man 1954 die Feldesentwässerung aufgenommen hatte, begann der Abraumbagger Es 425-367, der im Februar 1955 vom Tagebau Ruppertsdorf nach Haselbach umgesetzt worden war, das Deckgebirge unweit der tausendjährigen „Lämmereiche“ abzutragen. Die Aufschlussmassen wurden in den Tagebauen Waltersdorf und Ruppertsdorf verkippt. Es standen nur veraltete Arbeitsgeräte zur Verfügung, weil es an Geld für Neuanschaffungen mangelte. Den fehlenden Absetzer ersetzte eine Spülkippe im Restloch des Tagebaus Marie I bei Waltersdorf; außerdem fuhr man den Abraum zu verschiedenen Außenkippen, wodurch auch die Außenhalde Ruppertsdorf entstand. Erst fünf Jahre später ließ die inzwischen erreichte Aufweitung des Tagebaus die Innenverkipfung des Abraums in ausgekohlte Abschnitte zu. Knapp zweieinhalb Jahre nach Beginn der Abraumbaggerung verließ der erste Kohlenzug, gezogen von der E-Lok 30 und geschmückt mit den besten Wünschen der Kumpel, den Tagebau Haselbach.

Zwischen 1966 und 1970 wurde nach einer Drehpunktverlegung die Kohle des Nordfeldes abgebaut. Nach Rückverlegung des Drehpunktes begann man mit dem Abbau des westlichen Feldes, wobei auch Flächen des ehemaligen Tiefbaufeldes Ramsdorf überbaggert wurden. Der Tagebau Haselbach versorgte gemeinsam mit dem benachbarten Tagebau Schleenhain die Brikettfabriken und Kraftwerke im Meuselwitz-Altenburger Revier und im Raum Borna. Eine Rutschung auf der Innenkippe führte im August 1977 zu einer Havarie am Absetzer As 1120-1037, bei der ein Arbeiter sein Leben verlor. Ein Weiterbetrieb war aufgrund der hohen Reparaturkosten unwirtschaftlich geworden. Am 18. August 1977 wurde der Tagebau Haselbach stillgesetzt.

*Erster Kohlenzug aus dem Tagebau Haselbach, gezogen von der E-Lok 30, 1957
Quelle: Buch Kohlebahnen im Meuselwitz-Rositzer Revier*



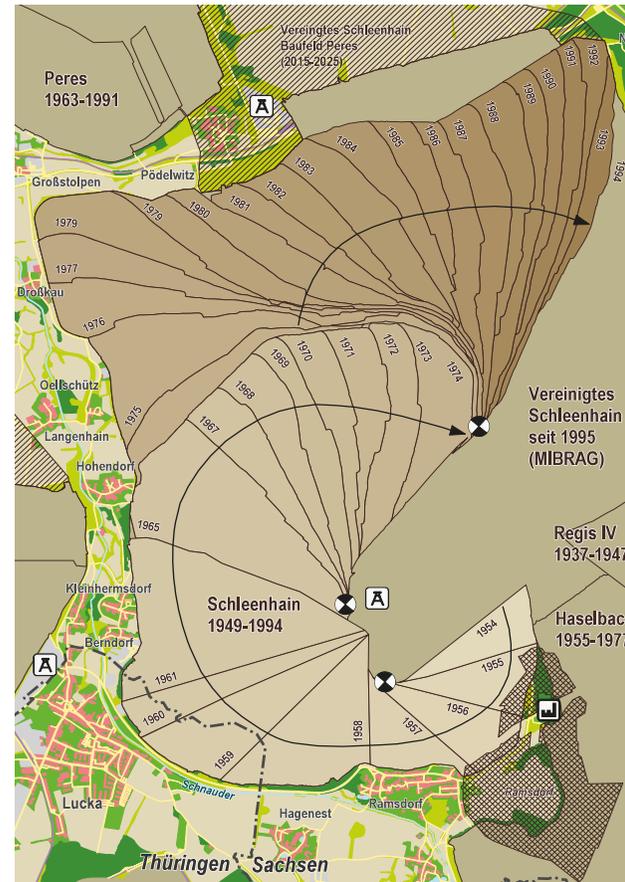
Aufschlussbaggerung für den Tagebau Haselbach nahe der „Lämmereiche“, 1955



Tagebau Schleenhain im Borna-Leipziger Revier

Das Tagebaufeld Schleenhain gehört zu den großen Lagerstätten im Süden Leipzigs – das einzige, in dem alle abbauwürdigen Flöze des Weißelsterbeckens gewonnen werden. Der Tagebau belieferte bis 1991 vor allem die Veredlungsstandorte Deutzen und Regis-Breitungen. Im Ergebnis der Privatisierung wurden die Tagebaue Peres, Grotzcher Dreieck und Schleenhain zum Tagebau Vereinigtes Schleenhain zusammengefasst. Seitdem ist der Hauptabnehmer der Braunkohle das Kraftwerk Lippendorf.

Der Aufschluss des gewaltigen Tagebaus Schleenhain, dem seinerzeit größten Tagebau mit Schmalspur in Europa, begann 1949 im Zugförderung. Die Förderung fiel unter den gegebenen technologischen und geologischen Realitäten wesentlich kleiner aus als ursprünglich geplant. Nördlich des Dorfes Ramsdorf grub sich der erste Bagger in den Untergrund. Im Uhrzeigersinn schwenkte der Tagebau von dort aus um den Drehpunkt 2 und überbaggerte im Zeitraum 1967/68 den Ort Schleenhain. Der Drehpunkt 3 befand sich ab 1974 nördlich der Ortslage Heuersdorf. Den Abraum verkippte man ab 1956 in den südöstlichen Bereich des ausgekohlten Tagebaus. Die Einführung der gebrochenen Förderung im Jahr 1982 diente der Leistungssteigerung bei der Oberabraumgewinnung. Über zwei Grabenbunker wurde der Abraum dabei vom Abraumzug auf eine Bandanlage umgeschlagen und zu einem Bandabsetzer vom Typ A₂Rs-B-8800 transportiert. Der kulturfähige Boden für die spätere Gestaltung und Rekultivierung der Kippenoberfläche und des Restloches Haselbach wurde im



Tagebau Schleenhain (1949-1994)
Landinanspruchnahme: 2.069 ha

Rohkohlenförderung: 329 Mio. t
Abraumbewegung: 1.077 Mrd. m³

- | | | |
|----------------------|-----------------|-----------------------|
| Abbauschnitte | Brikettfabrik | Waldfläche |
| Sonstige Abbaufläche | Tagesanlagen | Grünfläche |
| Tiefbau | Siedlungsfläche | Landwirtschaftsfläche |
| geplanter Abbau | Gewerbefläche | Verkehrsfläche |
| Drehpunkt | Eisenbahnfläche | Wasserfläche |

Zugbetrieb zu den Absetzern vom Typ As 1120 befördert. Auch den Mittelabraum führte man so den auf der Kippe arbeitenden Absetzern As 1600 oder 1120 zu. Die Förderung der ersten Kohle begann 1953. Zunächst wurde die gewonnene Rohkohle mit Zügen zu einem Grabenbunker transportiert und dort zwischengelagert, um von hier mit einer über 1.600 Meter langen Schrägbandanlage zur erneuten Zugverladung an die Oberfläche gebracht zu werden. Von dort erfolgte der Transport zu den Verbrauchern mittels einer Kohlenfernbahn. Sowohl Rohkohle als auch Mittelabraum trug man jeweils in vier bis fünf Schnitten ab. Da die Struktur der Kohlenflöze sehr unregelmäßig war – mit tiefen Mulden und Höhenunterschieden von bis zu 30 Metern – mussten alle Grubenbagger sowohl Kohle als auch Abraum gewinnen. Seit dem Aufschluss des Tagebaus wurden bis zu seinem Umbau ab 1995 über 325 Millionen Tonnen Kohle gefördert. Dazu mussten 1,07 Milliarden Kubikmeter Abraum gewonnen werden. Das Verhältnis von Abraum zu Kohle im Gesamtfeld Schleenhain beträgt im Durchschnitt ca. 3:1. Die Förderkapazität des modernisierten Tagebaus beträgt zehn bis elf Millionen Tonnen Rohkohle pro Jahr. Schleenhain blieb im Gegensatz zu den meisten anderen Mitteldeutschen und Lausitzer Tagebauen von der Stilllegung verschont. Intensive Bemühungen von Politik und Wirtschaft führten 1993 zum Abschluss eines Vertrages für die Belieferung des Neubaukraftwerkes Lippendorf mit Braunkohle aus Schleenhain bis zum Ende der Laufzeit des Tagebaus. Die veraltete Ausrüstung wurde von 1995 bis 1999 im Rahmen der Tagebausanierung durch den Projektträger LMBV abgebrochen und durch MIBRAG mit modernen und zeitgemäßen Geräten und Bandanlagen ersetzt. Die Braunkohlenförderung und -veredlung wird hier noch so lange fortgesetzt, wie die politischen und technischen Rahmenbedingungen dies erlauben.

*Kohlenbunker im Tagebau
Schleenhain, 1993*



*Beladung eines Kohlenzuges
im Tagebau Vereinigtes Schleenhain, 1993*



Die Wege der Kohle

Die Herstellung von Braunkohlenbriketts begann im Revier Meuselwitz-Altenburg 1873 mit der Inbetriebnahme der ersten Brikettfabrik namens Germania im heutigen Rositzer Ortsteil Gorma. Das Brikett löste nach und nach die in Privathaushalten verwendeten Nasspressesteine ab. Insgesamt 25 Fabriken waren seit 1873 errichtet und betrieben worden. Sie belieferten die Industrie und die Kohlenöfen in Millionen von Haushalten.

Zwei bedeutende technische Entwicklungen beförderten den frühen Beginn der Brikettierung im Meuselwitz-Altenburger Revier: die „Exterpresse“, erfunden vom bayerischen Postrat Carl Exter und der „Jacobi-Trockner“, ein Kohlentrocknungsapparat des Konstrukteurs Robert Jacobi. Die Einführung in den Brikettfabriken hatte eine immense Produktionssteigerung zur Folge. Gleichzeitig konnte die Qualität der Briketts so stark verbessert werden, dass sie auch als Brennstoff für Industrieunternehmen interessant wurden.

Zwischen 1873 und 1881 bauten mehrere Aktiengesellschaften Schachtanlagen und Brikettfabriken in immer größerem Maßstab, was eine massive Zuwanderung von Arbeitskräften mit sich brachte. Die Brikettproduktion stieg weiter an und damit auch die Braunkohलगewinnung. Mit dem Einsatz der Braunkohle in der chemischen Industrie kamen zu Beginn des 20. Jahrhunderts neue große Abnehmer hinzu. Es entstand ein gänzlich neuer Industriezweig – die Karbochemie. Zusätzlich steigerte der erhöhte Energiebedarf im Ersten Weltkrieg die Nachfrage nach Brennstoffen. Beides zusammen führte im Jahr 1917 unter anderem zur großindustriellen Nutzung der Braunkohle am Standort Rositz. Die Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft (DEA) stellte hier im Mineralölwerk Rositz Öle und Paraffin her.

Viele der nach 1900 erbauten Brikettfabriken produzierten bis Anfang der 1990er Jahre. Diese Brikettfabriken, wie

Zechau, Zipsendorf, Rositz oder Phönix bildeten eine neue Generation von Betrieben mit größeren und moderneren Trocknern, stärkeren Pressen und einer somit wesentlich gesteigerten Produktion – nicht selten in Kombination mit Industriekraftwerken, wie in Rositz und Zechau. Die Fabriken waren über ein umfangreiches Netz von Grubenfernbahnen mit den umliegenden Tagebauen und zum Teil untereinander verbunden und wurden so mit Rohbraunkohle versorgt.

Zur Zeit der politisch-wirtschaftlichen Wende 1989 waren in der DDR noch ganze fünf Brikettfabriken im Meuselwitz-Altenburger Revier in Betrieb. Der Großteil der altersschwachen Anlagen ist bereits in den 1970er Jahren stillgelegt worden. Alternative Brennstoffe, wie Erdöl und Gas, die nun auf dem freien Markt verfügbar waren, führten rasch zur Schließung der größtenteils hoffnungslos verschlissenen Fabriken. Außerdem war die schwefelreiche mitteldeutsche Braunkohle brikettiert besonders schwer abzusetzen. Die Entwicklung des so genannten Additivbriketts im Jahr 1994, ein Brikett, dem geringe Mengen Steinkohle und Kalk zur Verbesserung der Brenneigenschaften und der Schadstoffbindung in der Asche beigemischt werden, verlängerte die Ära der Briketherstellung nur noch für kurze Zeit. Allein die Brikettfabrik Phönix führte bis ins Jahr 2000 diese Art der Veredelung weiter.

Die Brikettfabrik Haselbach und die Tonfabrik

Im Jahr 1908 war Baubeginn für die Brikettfabrik Herzogin Adelheid, nur 600 Meter vom Ort Haselbach entfernt. Im Jahr darauf ging die Anlage in Betrieb – in unmittelbarer Nachbarschaft zu der bereits seit 1860 bestehenden Tonwarenfabrik Haselbach der Firma Gebrüder Nordmann. Hier wurden die bei der Kohlenförderung in den Haselbacher Tagebauen als Begleitrohstoffe anfallenden hochwertigen Tertiärtone verarbeitet. Davon zeugt heute noch eine zwischen 1964 und 1975 entstandene Tonhalde. Die aus dem Tagebau Adelheid II geförderte Kohle reichte ab 1917 für den Betrieb der Brikettfabrik Haselbach nicht mehr aus, so dass schließlich Rohkohle aus den Regiser Tagebauen hinzugefahren werden musste. Mit der Stilllegung des Tagebaus Adelheid II Ende der 1920er Jahre erhielt die Brikettfabrik Haselbach von nun an ausschließlich Kohle aus Regis. Ab 1942 wurde die Fabrik über eine Verbindungsbahn durch den Kammerforst zusätzlich mit Rohkohle aus dem Tagebau Marie II beliefert. Ab Mitte der 1950er Jahre übernahm der Tagebau Schleenhain und kurz darauf auch der neu aufgeschlossene Tagebau Haselbach die Rohkohlenversorgung. 1990 legte man die veraltete Brikettfabrik Haselbach still; 1992 begann der Abriss.

Brikettfabrik Haselbach, um 1960



*Aufbau des Schwelwerks II Regis,
1930er Jahre*



Verlorene Orte, überbaggerte Landschaften

Der Betrieb eines jeden Tagebaus stellt einen gravierenden Eingriff in die Umwelt dar. Für den Tagebau Haselbach mussten viele Hektar Waldfläche abgeholzt und die Schnauder verlegt werden. Siedlungen wurden nicht in Anspruch genommen. Jedoch hat der Tagebau Schleenhain/Vereinigtes Schleenhain einige Ortschaften überbaggert – zuletzt Heuersdorf im Jahr 2010.

Tagebau Haselbach

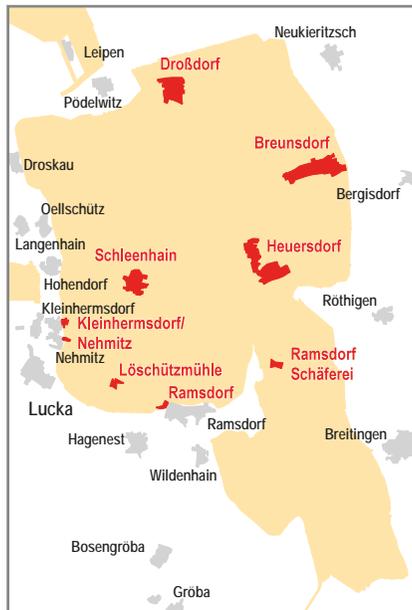
Während durch fast alle Tagebaue im Revier Ortschaften überbaggert wurden, war das beim Tagebau Haselbach nicht der Fall. Dafür wurden große Teile des Kammerforstes abgeholzt, da schon der Aufschluss mitten in

diesem Waldgebiet lag. Das Flüsschen Schnauder wurde ab 1957 infolge der bergbaulichen Entwicklung mehrfach verlegt. Der Tagebau Haselbach selbst erforderte aber erst in der Endphase des Abbaus nach 1972 die Verlegung

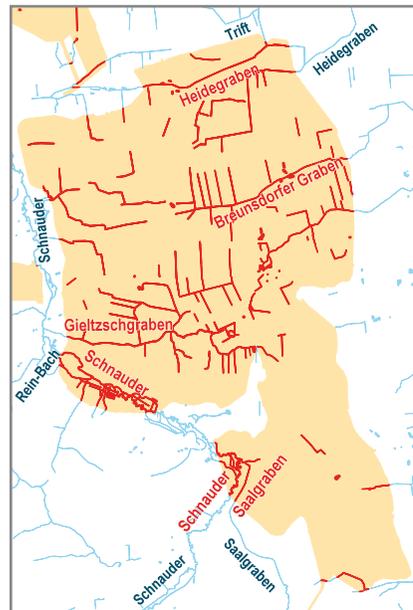
eines etwa 1.000 Meter langen Gewässerabschnitts und eines Teilabschnitts des Saalgrabens aus dem Baufeld an den westlichen Tagebaurand.

Auch das Umfeld des Tagebaus Haselbach war schon damals stark bergbaulich geprägt. Das teilweise leicht wellige Relief in der weiteren Umgebung ist zumeist die Folge der Aufkippungen in den Jahren von 1910 bis 1920.

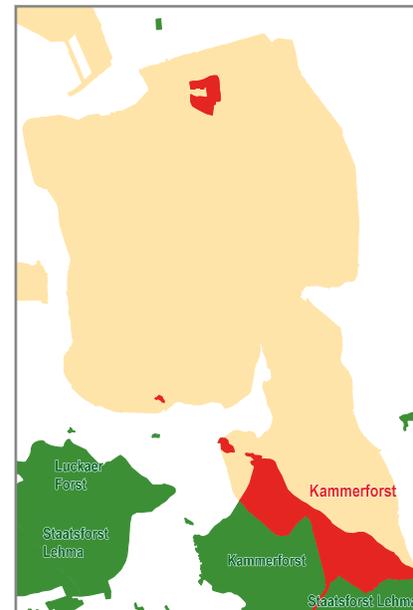
Überbaggerte Ortschaften im Tagebauräum



Überbaggerte natürliche Wasserflächen im Tagebauräum



Überbaggerte Waldflächen im Tagebauräum



Tagebau Schleenhain/Vereinigtes Schleenhain

Insgesamt vier Orte sind durch den Tagebau Schleenhain bzw. Vereinigtes Schleenhain bislang abgebagert worden – Schleenhain, Droßdorf, Breunsdorf und Heuersdorf. Schleenhain hatte man 1964/65 aufgelöst und 1965 nach Hohendorf eingemeindet. 1967 wurde die Gemeinde vollständig überbaggert und das Gebiet der Stadt Groitzsch zugeordnet. Der Ort Droßdorf war zunächst aufgrund seiner Randlage an der Bundesstraße 176 nicht zur Abbaggerung vorgesehen. Doch auch ihn ereilte das gleiche Schicksal wie Schleenhain. Das nördlich von Heuersdorf gelegene Breunsdorf war ein typisches Straßendorf, das zwischen 1987 und 1994 den Baggern zum Opfer fiel. Seit 2006 erfolgte schließlich die Umsiedlung von Heuersdorf, die bis 2009 abgeschlossen wurde. Die komplett umgesetzte Emmauskirche fand ihren neuen Standort in Borna.

Breunsdorf während des Abbruchs, 1994

Ortsinanspruchnahmen

Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Tagebau Schleenhain		
Ramsdorf-Löschützühle (teilw.)	1957/58	20
Kleinhermsdorf/Nehmitz (teilw.)	1960/61	75
Schleenhain	1967/68	270
Droßdorf	1982/83	300
Breunsdorf	1987-94	450
Tagebau Vereinigtes Schleenhain		
Heuersdorf	2006-09	310
Pödelwitz	2012-n.b.	134
Summe		1.559



Ehemaliger Bahnhof von Pödelwitz, 2014

Umsetzung der Emmauskirche von Heuersdorf nach Borna, 2007





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



*In-Lake-Neutralisation des
Haselbacher Sees, 2010*

Im Rahmen der Umstrukturierung der ostdeutschen Braunkohlenindustrie wurden zum einen die Teile privatisiert, die für einen wirtschaftlichen Weiterbetrieb geeignet erschienen. Zum anderen ordnete man die Sanierung der Hinterlassenschaften des Bergbaus, wie stillgelegte Tagebaue und Veredlungsanlagen, speziellen Unternehmen in öffentlich-rechtlicher Hand zu. Diese wurden im Jahr 1995 zur neu gegründeten Lausitzer und Mitteldeutschen Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) als eigenständiges Bundesunternehmen und bergrechtlich verantwortlicher Projektträger verschmolzen. Im Rahmen des Sanierungsbergbaus hat die LMBV unter anderem die Aufgabe, die bergbaulich beanspruchten Flächen zu sichern und wieder nutzbar zu machen, aber auch den Wasserhaushalt so herzustellen, dass er sich weitgehend selbst reguliert.

Die Wiedernutzbarmachung von Kippenflächen und ausgekohlten Bereichen des Tagebaus Haselbach begann bereits vor der Einstellung der Kohlenförderung im Jahr 1977. Schon 1974 wurden rekultivierte Bereiche als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Doch es blieb noch viel zu tun, denn das Restloch Haselbach III sollte zu einem attraktiven Badensee umgestaltet werden – unter hohen Anforderungen an Sicherheit, Gestaltung und Nutzungsmöglichkeiten.

*Haselbacher See,
Blick nach Nordosten, 2016*

Haselbach/Schleenhain



Sanierung in Haselbach

Die Umstellung auf Innenverkippung etwa fünf Jahre nach Betriebsbeginn leitete die Wiedernutzbarmachung der ausgekohlten Flächen des Tagebaus Haselbach bereits während des Kohlenabbaus ein. Auf den Innekippenflächen wurden noch während der Betriebszeit des Tagebaus auf etwa 400 Hektar verschiedene Baumkulturen angepflanzt, die heute einen dichten Mischwald bilden.

Nach dem havariebedingten Ende der Innenverkippung im Tagebau Haselbach im Jahr 1977 begann man mit der Gestaltung des Restloches, um nach damaligen Plänen ein maximal 16 Meter tiefes Gewässer herzustellen – gemäß den Vorgaben des Rates des Bezirkes Leipzig. Um die benötigten Erdmassen verfügbar zu machen, musste Abraum aus den Tagebauen Schleenhain und Groitzscher Dreieck zugefahren werden.

Als die Kohlenförderung 1977 endete, verblieben zunächst drei getrennte Restlöcher – die Bereiche Haselbach I bis III – von denen das Restloch III das größte war. In diesem entstand nach einer teilweisen Verkippung der Haselbacher See. Bedingt durch die Rutschung im August 1977 stellte man den Kippenbetrieb im Restloch III vorübergehend ein und schloss Restloch II südlich von Heuersdorf mit Abraum. Um das Massendefizit im Hinblick auf die künftige Restlochgestaltung auszugleichen, wurde ab Anfang der 1980er Jahre Abraum aus dem Tagebau Schleenhain und ab Mitte 1982 auch aus dem Tagebau Groitzscher Dreieck im Tagebau Haselbach verkippt. Der ursprünglich für das Jahr 1989 geplante Abschluss dieser Arbeiten verzögerte sich infolge der bereits absehbaren neuen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen, die einen gravierenden Einbruch der Kohlenförderung und damit auch der Abraumbewegung bewirkten. So konnte die Massenverkippung erst 1995 abgeschlossen werden.

Durch die weitgehende Füllung des Restlochs mit einer bis zu 40 Meter mächtigen Abraumschicht bekam es eine flache und ebene Form. Daraus resultiert seine mittlere Tiefe von nur 7,4 Metern. Unmittelbar nördlich der abgebrochenen Tagesanlagen verblieb ein rund ein Hektar großer unverkippter Bereich, so dass der zwischenzeitlich entstandene See im südlichen Teil eine maximale Tiefe von 32,7 Metern erreichte. Die LMBV setzte die Sicherung der Restlochböschungen durch zusätzlichen Abraum aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain bis 1995 fort, vor allem um das Areal gegen Setzungsfließen zu sichern.

Im Restloch Haselbach I im Südosten des Sanierungsgebietes wurden bis zur Stilllegung der Brikettfabrik Haselbach Kohlenrübe und Asche verspült, Futtermittelrückstände eines Futtermittelwerkes abgelagert, Hausmüll und Bauschutt verkippt. 1991 schloss man die zwischenzeitlich gesicherte Deponie. Gemäß Abschlussbetriebsplan sollte das Restloch vollständig verfüllt und rekultiviert werden. Jedoch fehlten hierfür ausreichende Erdmassen in der geforderten Qualität, so dass eine Änderung des Abschlussbetriebsplanes erfolgte. Der ehemalige Tagebau soll nunmehr zu einem abflusslosen Standgewässer entwickelt werden. Landschaftssee und Feuchtbiotop bilden sich durch das wieder ansteigende Grundwasser, das derzeit durch eine temporäre Wasserhaltung auf einen maximalen Stand begrenzt wird.

Sanierungsleistungen im Tagebau Haselbach III

1994-2018

Massenbewegungen	3,0 Mio. m ³
Herstellung land- und forstwirtschaftl. Flächen	118,7 ha
Demontage und Verschrottung	2.000 t
Abbruch baulicher Anlagen	45.710 m ³
Wassereinleitung durch Fremdflutung	77,6 Mio. m ³
Sanierung schadstoffbelasteter Bereiche	11.400 m ³
Beseitigung und Verwertung von Abfällen	13.700 t
Verfüllung von Grubenräumen	83.464 m ³

Als die Rechtsvorgängerin der LMBV – die MBV – 1994 die länderübergreifende Sanierung in Thüringen und Sachsen fortsetzte, gab es noch eine Vielzahl von „Baustellen“, die analysiert, sanierungstechnisch beplant und wieder nutzbar gemacht werden mussten. So waren Flächen der Tonhalde Haselbach, die Tagebaurestlöcher Haselbach I, Biotop und Regis IV sowie Teile von Braunkohlentiefbauten zu sanieren. Auch die Tagesanlagen Haselbach, Wegetrasen und Entwässerungsanlagen im Umkreis des Tagebaus mussten demontiert und bergbaulich beeinflusste Gewässer, wie der Saalgraben, renaturiert werden. Außerdem wurde ein Wirtschaftswegenetz angelegt. Aufgrund der länderübergreifenden Ausdehnung des Sanierungsgebietes erfolgte eine gemeinsame Regionalplanbearbeitung durch den Regionalen Planungsverband Westsachsen und die Regionale Planungsgemeinschaft Ostthüringen nach dem Prinzip „ein Plan – zwei Verfahren“ nach jeweiligem Landesrecht. Kilometerlange Böschungen wurden stand-sicher gestaltet, um das Gebiet für die Flutungsphase vorzubereiten und gegen Rutschungen zu sichern. Parallel dazu wurden Kippen- und Böschungsbereiche rekultiviert und aufgeforstet.

Gesprengter Absetzer As 1120-1021, 1997



*Sanierung im Tagebaurestloch
Haselbach, 1995*



Flutung und Vorflutanbindung

Der Startschuss für die Flutung des Restlochs Haselbach III fiel im Jahr 1993. Bis August 2002 war der Haselbacher See mit Sumpfungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain und durch aufgehendes Grundwasser bis zu seinem mittleren Endwasserstand von +151,0 m NHN gefüllt. Über 98 Millionen Kubikmeter Flutungs- und Stützungswasser sind bislang in das Restloch geflossen und haben eine Wasserfläche von rund 336 Hektar gebildet.

Das endgültige Seevolumen beträgt jedoch heute nur 26 Millionen Kubikmeter Wasser. Das restliche Wasser ist entweder in den Untergrund versickert oder über die Jahre verdunstet. Darüber hinaus befindet sich in unmittelbarer Nähe des Haselbacher Sees der aktive MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain mit seinen Entwässerungsmaßnahmen. Ein Grund für den Sanierer, kontinuierlich Stützungswasser in den See einzuleiten.

Die Überleitung von Stützungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain wurde ab 2007 mehrfach unterbrochen, da dessen Qualität den Ansprüchen des Sanierungszieles nicht mehr entsprach. Jedoch ist eine Stützung des Haselbacher Sees bis zur Einstellung stationärer Grundwasserverhältnisse noch über mehrere Jahrzehnte erforderlich, um einen Wasserstand von +151,0 m NHN zu halten. Hierfür werden über eine eigens dafür errichteten Anlage seit September 2011 jährlich rund vier Millionen Kubikmeter Filterbrunnenwasser aus dem aktiven MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain in den Haselbacher See eingeleitet, das durch seine Alkalinität auch der Erhaltung des neutralen Zustandes des Seewasserkörpers mit der in ihm ausgebildeten Flora und Fauna dient.

Derzeit wird davon ausgegangen, dass der See aktuell mit durchschnittlich ca. drei Millionen Kubikmetern

Wasser pro Jahr gestützt werden muss. Langfristig wird die Stützungswassermenge rückläufig sein. Bevor jedoch die Einleitung des Schleenhainer Wassers in den Haselbacher See erfolgt, wird es behandelt, um die gewünschte Wasserqualität zu erreichen.

Die Anbindung des Sees an die Schnauder wäre eine weitere Variante, um den Wasserspiegel und langfristig auch die Gewässergüte zu sichern. Ob das Flusswasser für eine Einleitung in den See geeignet ist, wird noch geprüft. Bei Eignung hätte diese Variante bei reguliertem Seeablauf in die Schnauder den Vorteil einer Hochwasserschutzfunktion.

Die in unmittelbarer Nähe des Haselbacher Sees liegenden Restlöcher Haselbach I und Biotop Haselbach werden ebenfalls zu Gewässern entwickelt. Der Seespiegelanstieg in diesen abflusslosen Restlöchern erfolgt alleinig über Grundwasserzuström ohne Zufuhr von Fremdwasser. Der Wasserspiegel im Restloch Haselbach I wird derzeit gemäß einer bergbehördlichen Anordnung durch einen sporadischen Betrieb einer Pumpstation auf einem Niveau von maximal +146,9 m NHN gehalten. Nach deren Außerbetriebnahme kann der Restlochwasserspiegel bis zu einer Höhe von ca. +152,6 m NHN frei ansteigen.

Der Wasserstand im Restloch Biotop Haselbach in der ehemaligen Kohlenbahnausfahrt wird sich langfristig bis zu einer Höhe von ca. +156,3 m NHN entwickeln. Da die beiden Seen keinen regelbaren Zufluss besitzen und abflusslos sind, unterliegen sie klimatisch bedingten Wasserspiegelschwankungen. Die oben genannten Endwasserstände werden im Rahmen des noch ausstehenden Planfeststellungsverfahrens geprüft, präzisiert und beschieden.

Zulaufgraben in den Haselbacher See, 2015

Kontrolle von Grundwassermessstellen am Haselbacher See, 2011



*Zulaufgraben in den
Haselbacher See, 2019*



Sicherung der Wasserqualität – ein Langzeitprojekt

Seit der Beendigung der Flutung und dem Erreichen einer guten Wasserqualität im Haselbacher See ist die LMBV bestrebt, den bereits erreichten Gewässerzustand zu halten bzw. zu stabilisieren. Darüber hinaus ist das Unternehmen durch eine bergrechtliche Anordnung dazu verpflichtet, Qualitätskriterien für das in die Schnauder abzuleitende Überschusswasser einzuhalten.

Infolge der ständigen Zuführung von Flutungs- und Stützungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain ist der Haselbacher See extrem nährstoffarm. Dies führt zu einer geringen Produktion organischer Substanzen. Der pH-Wert des Sees war über lange Zeit instabil.

Zeitweilig war das Gewässer neutral, doch ein Absinken des pH-Wertes, das heißt eine Wiederversauerung, konnte nicht ausgeschlossen werden. Außerdem hatte sich die Qualität des Sumpfungswassers aus dem benachbarten MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain in den letzten Jahren verändert.

Das Grundwasser im Bereich des Haselbacher Sees wird auch in der Zukunft noch Beeinträchtigungen durch Eisen und Sulfat aufweisen.

Entscheidend für die zukünftige Sicherung der Gewässergüte ist daher die Bereitstellung einer ausreichenden Menge von qualitativ gutem Stützungswasser. Dadurch können weitere technische Konditionierungen des Gewässers reduziert werden bzw. gänzlich entfallen.

Ziel der LMBV ist es derzeit, mit der mittelfristigen Einleitung von aufbereitetem sowie neutralem und gut gepuffertem Sumpfungswasser aus dem Tagebau Vereinigtes Schleenhain in den Haselbacher See, die erforderlichen Nachsorgeziele ohne weitere Maßnahmen zu erreichen.

Hierzu erfolgt nach erfolgreichem Anlagen-Funktionstest seit Oktober 2011 in Zusammenarbeit von LMBV und MIBRAG die Einleitung von vorbehandeltem Sumpfungswasser aus Filterbrunnen der MIBRAG, das bei der Entwässerung des südlichen Randbereichs des aktiven Tagebaufeldes Schleenhain anfällt. Primär wird dabei karbonatreiches und alkalisches Wasser aus dem tertiären Grundwasserleiter für die Stützung des Haselbacher Sees bereitgestellt. Das durch die MIBRAG gehobene Wasser wird über eine Verdünnungsanlage per CO₂-Entgasung entsäuert und durch den Eintrag von Sauerstoff belüftet. Anschließend erfolgt im Zulaufgraben die Sedimentation von Eisenbestandteilen. Das so behandelte Wasser wird über den Zulaufgraben schließlich dem Haselbacher See zugeführt. Mit diesen Maßnahmen kann das im Sumpfungswasser enthaltene Eisen frühzeitig, vor Eintritt des Wassers in den Haselbacher See, zur Fällung gebracht werden. Der gesamte Prozess wird durch ein umfangreiches Monitoring überwacht und hat bisher alle Erwartungen erfüllt.

Da in absehbarer Zeit die Entwässerungsmaßnahmen im südlichen Bereich des aktiven Tagebaus reduziert bzw. gänzlich eingestellt werden, werden perspektivisch alternative Stützungsmaßnahmen erforderlich. Langfristige Maßnahmen, wie z. B. die Einleitung von Wasser aus der Schnauder, befinden sich derzeit in der Prüfung.

Die Einleitung von Schnauderwasser ergäbe neben der Gütstützung des Haselbacher Sees auch die Möglichkeit der gesamtheitlichen und mit den Landesaufgaben abgestimmten Bewirtschaftung der verbundenen Oberflächengewässer. Entscheidungen zu langfristigen Maßnahmen werden im Rahmen des noch ausstehenden Planfeststellungsverfahrens geklärt.

*Befüllung des Gewässerbehandlungsschiffes auf dem Haselbacher See, 2009
Behandlung des Stützungswassers für den Haselbacher See über eine Verdünnungsanlage, 2011*

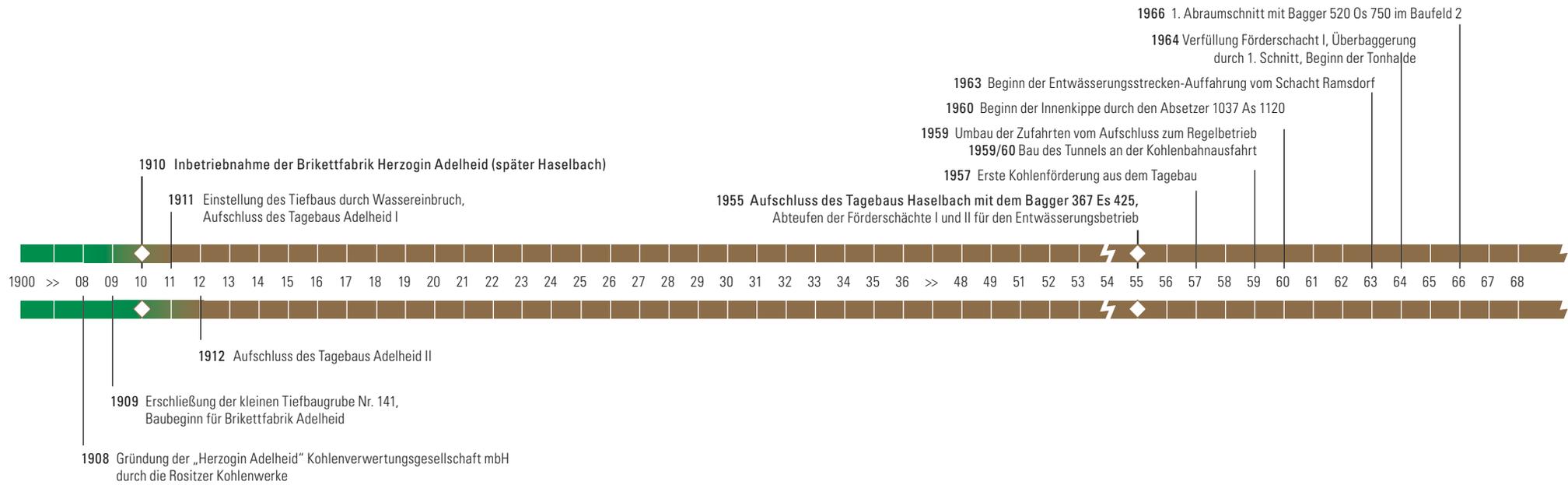


*Gewässerbehandlungsschiff beim
Versprühen einer Kalksteinmehl-Wasser-
Lösung auf dem Haselbacher See, 2009*

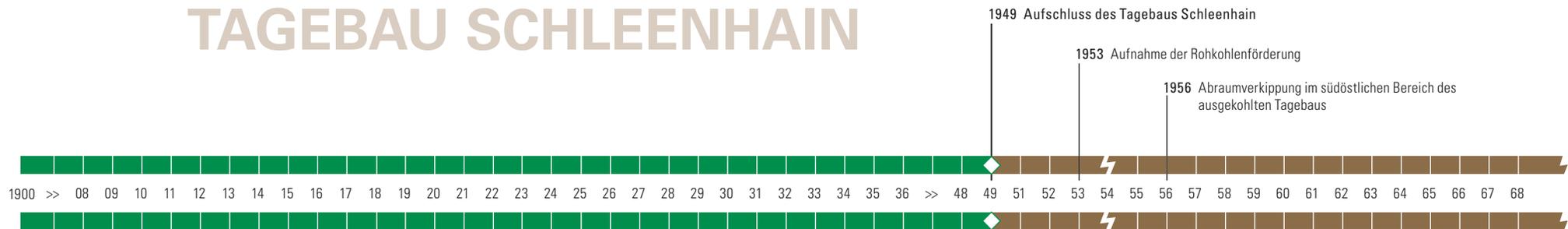


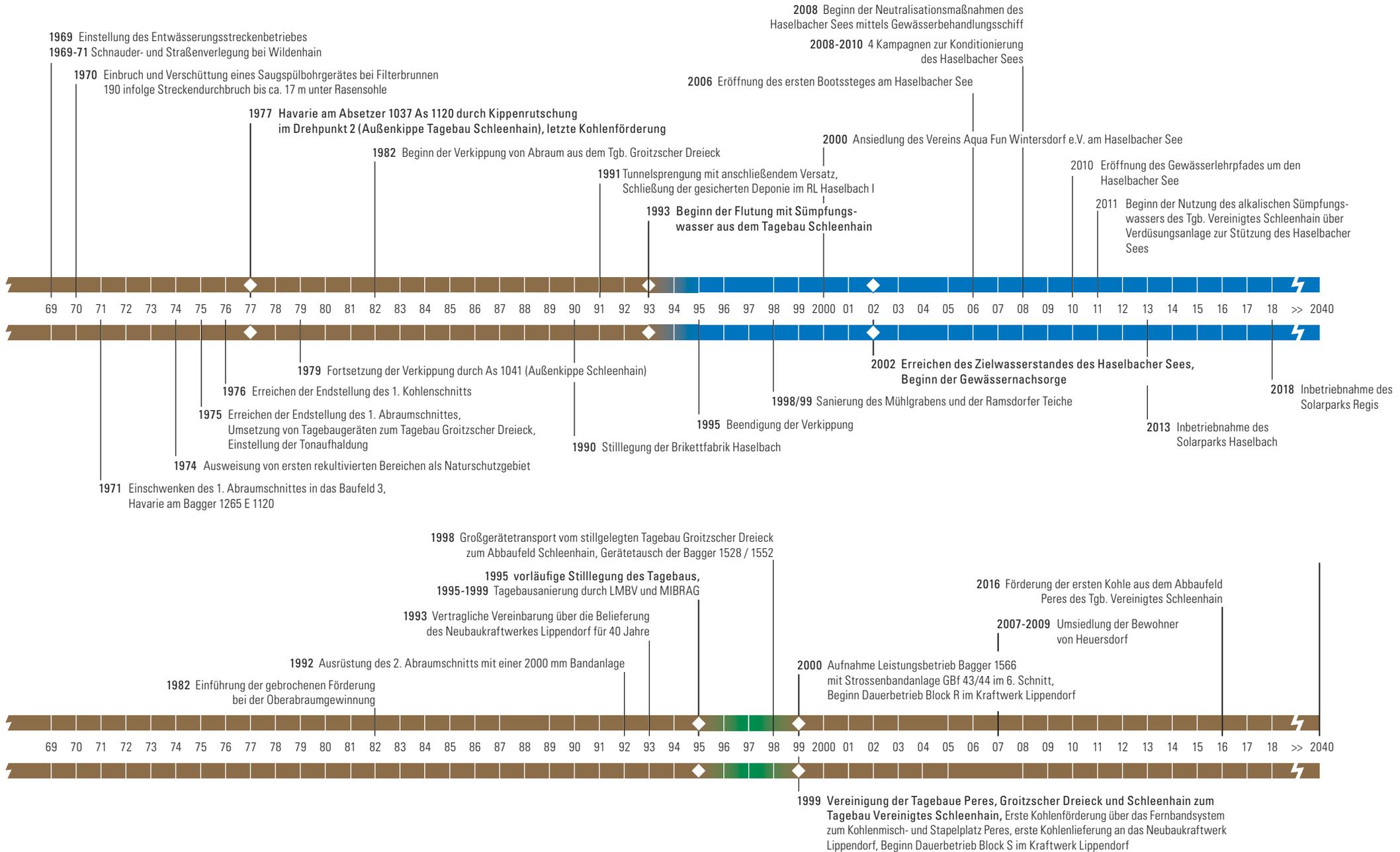
Zeitstrahl

TAGEBAU UND BRIKETTFABRIK HASELBACH



TAGEBAU SCHLEENHAIN







MORGEN

Neuer Lebensraum



*Entspannung am
Haselbacher See, 2016*

Der Haselbacher See wurde von Anfang an so gestaltet, dass er für landschaftsverträgliche wassergebundene Freizeit-, Erholungs- und Sportnutzungen geeignet war. Das Gewässer wird seit vielen Jahren von Seglern, Surfern, Tauchern, Anglern und Badegästen mit behördlicher Duldung genutzt. Die noch ausstehende wasserrechtliche Planfeststellung soll endgültige Planungssicherheit herstellen.

Bis zur Umsetzung der Planungen, der Gestaltung der Strandbereiche, Zufahrten und Parkplätze sowie abschließend geregelter Nutzungen war und ist jedoch ein langer Weg zurückzulegen. Es galt zunächst, unterschiedliche Standpunkte zwischen Naturschutz, Forstbetrieb und den anliegenden Gemeinden auszuräumen, die vielfältigen Planungsideen zu koordinieren und in geordnete Bahnen zu lenken. Auch die Belange der beiden Freistaaten Thüringen und Sachsen, auf deren Territorium der See liegt, waren abzustimmen. Der Haselbacher See ist heute südlichster Ausläufer des Leipziger Neuseenlandes. Da die Flutung und Rekultivierung des Sees schon lange zurückliegt, ist die naturräumliche und touristische Entwicklung weit vorangeschritten.

*Beach-Volleyballspieler
am Haselbacher See, 2015*

Haselbach/Schleenhain





Sommer am Haselbacher See, 2015

*Steganlage am
Haselbacher See, 2018*

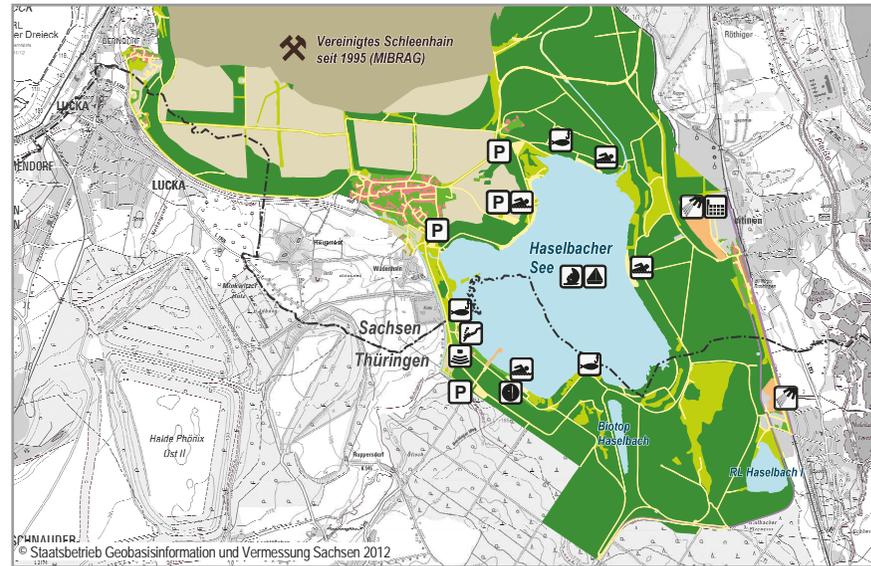


„Badewanne“ zwischen Borna und Altenburger Land

Mit Blick auf die gesamte neue seenreiche Bergbaufolgelandschaft im Südraum von Leipzig nimmt der Haselbacher See schon heute eine länderverbindende Funktion im Leipziger Neuseenland zwischen Sachsen und Thüringen ein. Das Gewässer besitzt gute Voraussetzungen für vielfältige touristische Entwicklungen in der Region.

Der Haselbacher See ist zwar gegenwärtig ein bergbauliches Betriebsgewässer, doch wird eine vorzeitige Nutzung trotzdem geduldet – natürlich mit bestimmten Auflagen. Für eine rechtlich gesicherte Nutzung wurde 2009 ein wasserrechtliches Planfeststellungsverfahren eröffnet. Der Bebauungsplan „Sondergebiet Erholung am Haselbacher See“ der Stadt Meuselwitz bildet die Grundlage für die städtebauliche Entwicklung.

Der See besitzt auf jeder Länderseite Badestrände und seit 2006 einen Bootssteg. Rings um den See hat die LMBV einen Wirtschaftsweg angelegt, der auch als Wander- und Radweg genutzt werden kann. Im nördlichen Bereich zwischen Ramsdorf und Regis-Breitungen ist der Wirtschaftsweg Bestandteil der Neuseenlandradroute. Am Nordwestufer bei Ramsdorf, am Ostufer bei Regis-Breitungen sowie am Südufer bei Wintersdorf wurden naturnahe Strandbereiche durch die LMBV hergestellt. Von sächsischer Seite ist lediglich eine sanfte touristische Nutzung vorgesehen. Eigentümer des sächsischen Teils des Haselbacher Sees ist der Anglerverband Leipzig e.V., der sich bei Pflege und Unterhaltung der Strandbereiche stark engagiert.



Bergbaufolgelandschaft Haselbacher See (einschließlich Planungen)

- Angeln
- Badestrand
- Eventarena
- Gastronomie
- Gewerbegebiet
- Parkplatz
- Solarpark
- Segeln
- Tauchen
- Windsurfen

Seitens der 2007 nach Meuselwitz eingemeindeten Kommune Wintersdorf, die 2002 den Thüringer Teil des Sees gekauft hat, ist eine vielfältige Nutzung des Uferbereichs für die Öffentlichkeit und für Vereine vorgesehen. Der südwestliche Uferbereich soll zu einem bedeutsamen Naherholungszentrum für wassergebundene Freizeit-, Erholungs- und Sportnutzung entwickelt werden. Nahe des Sees soll ein kleines Amphitheater sowie ein Vereinsheim für die Angler errichtet werden. Ein neuer Imbiss ist bereits entstanden. Das Gelände könnte künftig auch von Schulklassen als grünes Klassenzimmer, für Wandertage und Ausflüge genutzt werden. Bereits seit einigen Jahren bieten Wassersport- und Freizeitvereine an den Ufern des Sees Möglichkeiten zum Segeln, Tauchen, Kutterrudern, für Drachenbootsport und weitere Wassersportarten, wie

Surfen, Paddeln, Rudern und Kajaking. Bereits seit 2001 veranstalten Segelvereine am Haselbacher See Regatten verschiedenster Kategorien, sodass der See allmählich zu einem der attraktivsten Segelgewässer Ostthuringens avanciert. Mit seinen flachen Uferzonen und feinsandigen Stränden lädt der Haselbacher See zu verschiedenen Freizeitaktivitäten am und im Wasser ein und wird in den Sommermonaten von zahlreichen Badegästen besucht. Ein weiteres interessantes Projekt ist der 2010 eröffnete Gewässerlehrpfad. Der Weg mit seinen 27 Schautafeln basiert auf einer Initiative des Leipziger Anglerverbandes und präsentiert die Vereinbarkeit von Ökologie und Ökonomie der Fischzucht. Denn die Tafeln bieten zahlreiche Informationen über die im See lebenden Fische und die am Gewässerrand heimischen Vögel und Insekten.



Inseln im Bereich des ehemaligen Kohlenbahndammes im heutigen Haselbacher Sees, 2015



Vielfältige Natur rund um den Haselbacher See

Am Haselbacher See werden Sukzessionsflächen gezielt erhalten – eine Maßnahme für die Entwicklung von Natur und Landschaft. In der südöstlichen Randzone des Sees und in der ehemaligen Ausfahrt des Tagebaus am Kammerforst können sich die Flora und Fauna auf diese Weise die Bergbaufolgelandschaft ohne menschliches Zutun zurückerobern.

Der Haselbacher See zeichnet sich durch einen großen Anteil an Flachwasserzonen und schmalen Verlandungsbereichen aus. Das Umfeld ist durch ein Mosaik aus Rohböden, Aufforstungen und Flächen unterschiedlicher Sukzessionsstadien gekennzeichnet – ein für viele Pflanzen- und Tierarten attraktiver neuer Lebensraum.

Wendehals im einstigen Tagebau

Die „Bergbaufolgelandschaft Haselbach“ hat für viele zum Teil seltene Vogelarten eine solche Bedeutung erlangt, dass sie zum Vogelschutzgebiet erklärt wurde. Auf einer Fläche von rund 156 Hektar umfasst es die östliche Hälfte des sächsischen Teils der rekultivierten Bereiche des

ehemaligen Tagebaus. Eine Vielzahl von Vogelarten lebt und brütet hier, wie zum Beispiel Brachpieper, Grauammer, Heidelerche, Neuntöter, Sperbergrasmücke, Steinschmätzer und Wendehals. Außerdem bildet das Vogelschutzgebiet ein wichtiges Rast- und Nahrungsgebiet für Saat- und Blessgänse und ein bedeutsames Habitat für Wasservögel. Ziel der Ausweisung zum Vogelschutzgebiet war es, die Lebensräume der hier heimisch gewordenen Vogelarten zu schützen und zu erhalten. Insbesondere die Ostböschung des Gewässers bildet ein wichtiges Refugium. Die dortigen Gehölzpflanzungen und Sukzessionsflächen sowie das kleinräumige Mosaik aus Rohböden, Pionier- und Magerrasenflächen, aber auch diverse Flachwasserbereiche vor allem im Norden und Süden sind wertvolle Rückzugsgebiete, die nicht

durch andere Nutzungen gestört werden sollten. Derzeit laufen die Planungen für Wegebaumaßnahmen im nordöstlichen Teil des Rundweges am See zur Verringerung der Steigungen.

Die Tonhalde Haselbach

Die knapp 80 Hektar große Tonhalde Haselbach ist zusammen mit dem Tagebau entstanden. Als Nebenprodukt bzw. Begleitrohstoff der Braunkohle wurde der gewonnene Ton westlich des Ortes Haselbach auf Vorrat für die keramische Industrie aufgehaldet und wird noch heute als Rohstoff für diesen Zweck von der Halde entnommen. Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung sowie des vorhandenen Bedarfs an Tonrohstoffen, unter anderem als Abdichtmittel, ist es notwendig, auf das hier zwischengelagerte Material zurückzugreifen. Die nicht mehr der Rohstoffrückgewinnung dienenden Bereiche sollen schrittweise in das ökologische Verbundsystem rund um den Haselbacher See integriert und aufgeforstet werden. Rund 30 Prozent der Flächen bleiben der natürlichen Sukzession überlassen.



*Uferbereich mit naturbelassenen Badestellen bei Wildenhain, 2019
Tour mit dem Elektroschlauchboot auf dem Haselbacher See, 2015
Naturbelassenes Ufer am See, 2010*

Landschaftsverwandlung



Angler am
Haselbacher See, 2015

Über 100 Jahre lang wurde zwischen Leipzig und Altenburg Braunkohle gewonnen und veredelt. Die Tagebaue und Anlagen der Brikett- und Stromerzeugung bestimmten die industrielle Entwicklung dieses Raumes. Bis zur Stilllegung wurden aus dem Tagebau Haselbach rund 126 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert, zu Briketts gepresst oder in den umliegenden Kraftwerken verstromt. Die Braunkohlenindustrie existiert im Borna-Leipziger Revier noch immer. Der Tagebau Vereinigtes Schleenhain wird noch bis zum endgültigen Ausstieg aus der Braunkohle arbeiten. Doch hat sich seit 1990 – seit die Mehrzahl der Tagebaue und Veredlungsanlagen im Revier geschlossen wurde – das Gesicht der Landschaft und vieler Siedlungen ein weiteres Mal erheblich gewandelt. Im Restloch III des ausgekohlten Tagebaus Haselbach ist der gleichnamige See entstanden, der Besucher von nah und fern anzieht. Auf den Kippen in der Umgebung haben sich mittlerweile stattliche Wälder entwickelt, die durch Aufforstungsmaßnahmen weiter ergänzt wurden.

In den Dörfern rund um den See hat sich vieles verändert. Gebäude wurden saniert, durch den Tagebau beeinträchtigte Straßen wieder hergestellt. Auch der Gebietswasserhaushalt stellt sich allmählich wieder ein. Der Tourismus ist zu einem neuen Erwerbszweig geworden.

Haselbach/Schleenhain

Segler auf dem
Haselbacher See, 2015



Orte im Strom der Zeit

Haselbach

Vor dem Bergbau um 1850



Das im Jahr 1282 erstmals urkundlich genannte Haselbach lag Mitte des 19. Jahrhunderts zwischen der Strecke der Sächsisch-Bayrischen Eisenbahn und der Pleiße. Im 16. Jahrhundert wurden östlich des Ortes die insgesamt acht Haselbacher Teiche zur Fischzucht angelegt, die heute noch existieren.

Ramsdorf

Vor dem Bergbau um 1850



Ramsdorf gehörte um 1850 zu einer Reihe von Dörfern entlang der Schnauderaue. Später wurden die Ortslagen Hagenest und Wildenhain eingemeindet. Von 1902 bis 1939 grub man östlich des Ortes im Tiefbau nach Braunkohle. Die 1899 nordöstlich von Ramsdorf eröffnete Brikettfabrik war bis 1967 in Betrieb.

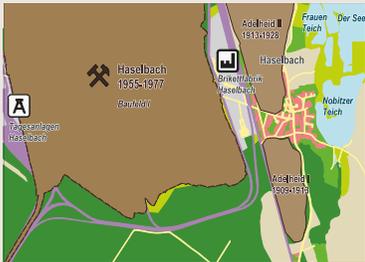
Regis-Breitungen

Vor dem Bergbau um 1850



Die erste urkundliche Nennung von Regis stammt aus dem Jahr 1190. Ab Anfang des 20. Jahrhunderts wurden nördlich der beiden Orte in schneller Folge etliche Tagebaue eröffnet. Nach dem bis 1932 betriebenen Tagebau Regis I rückte der bis 1939 aktive Tagebau Regis II nahe an den Ort heran.

Zeit des Bergbaus, 1909-1977



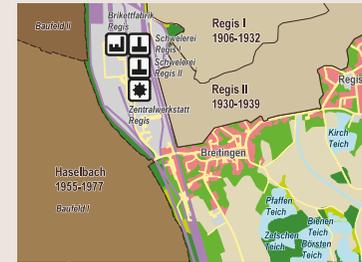
Nach ersten Anfängen des Braunkohlenbergbaus Ende der 1860er Jahre wurden 1909 südlich der Ortslage der Tagebau Adelheid I und ab 1913 nördlich von Haselbach der Tagebau Adelheid II eröffnet. Der nach dem Ort benannte Tagebau Haselbach war schließlich von 1955 bis 1977 in Betrieb. Die 1908 errichtete gleichnamige Brikettfabrik arbeitete bis 1990.

Zeit des Bergbaus, 1949-1994



Nachdem sich ab den 1940er Jahren die Tagebaue Phönix-Ost und Marie III Ramsdorf von Südwesten genähert hatten, war das Dorf mit dem Aufschluss der Tagebaue Schleenhain und Haselbach ab Mitte des 20. Jahrhunderts fast vollständig vom Braunkohlenbergbau eingeschlossen. Ein großer Teil des Kammerforstes musste dem Bergbau weichen.

Zeit des Bergbaus, 1906-1977



Der Braunkohlenbergbau prägte die beiden 1920 zur Stadt Regis-Breitungen zusammengeschlossenen Orte über Jahrzehnte. Viele Menschen fanden in den umliegenden Tagebaue, der Zentralwerkstatt und der von 1906 bis 1993 betriebenen Brikettfabrik Arbeit. Mit der Sprengung der Fabrikschornsteine im Jahr 1994 verlor die Stadt ein Wahrzeichen.

Nach dem Bergbau, 2019



Der Braunkohlenbergbau um Haselbach, das heute zur Verwaltungsgemeinschaft Pleißenau gehört, wirkt trotz der schon lange stillgelegten Tagebaue bis in die Gegenwart fort. Der im einstigen Tagebau aufgehaltete Ton wird heute im Werk Haselbach weiterverarbeitet.

Nach dem Bergbau, 2019



Heute befindet sich Ramsdorf, das 1999 nach Regis-Breitungen eingemeindet wurde, nordwestlich des Haselbacher Sees. Während sich die Bergbaufolgelandschaft in diesem Raum wachsender Beliebtheit erfreut, geht nördlich von Ramsdorf mit dem MIBRAG-Tagebau Vereinigtes Schleenhain der Bergbau weiter.

Nach dem Bergbau, ca. 2019



Heute präsentiert sich Regis-Breitungen mit seiner wechselvollen Geschichte als schmucke Stadt inmitten einer lange Zeit vom Bergbau dominierten Region. Westlich des Ortes erstreckt sich der Haselbacher See. Mit der Kohlenbahn kann man sich zwischen Meuselwitz und Regis-Breitungen auf die Suche nach den Spuren der industriellen Vergangenheit begeben.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten

Abschlussbetriebsplan Planwerk für die Einstellung eines Bergbaubetriebes, das eine genaue Darstellung der technischen Durchführung und der Dauer der beabsichtigten Betriebseinstellung und Angaben über eine Beseitigung der betrieblichen Anlagen und Einrichtungen oder über deren anderweitige Verwendung enthält

Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Außenkippe Kippe außerhalb des jetzigen Tagebaus, in den Abraum verbracht wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser
Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Flutung Füllen eines Grubenbaues oder Restlochs durch Wiederanstieg des Grundwassers bzw. durch Zuführung von Fremdwasser

Gewässernachsorge Maßnahmen zur Bewirtschaftung eines gefluteten Bergbaufolgesees, die dazu dienen, die wasserwirtschaftlichen Anlagen betriebsbereit zu halten und die Wasserqualität des Gewässers im Rahmen festgelegter Parameter zu sichern

Gewässerneutralisation Verbesserung der Wasserqualität mittels Zuführung von

Kalk, um Wasser von saurer Beschaffenheit (pH-Wert < 6) in den Neutralbereich (pH-Wert 6 - 8) zu bringen

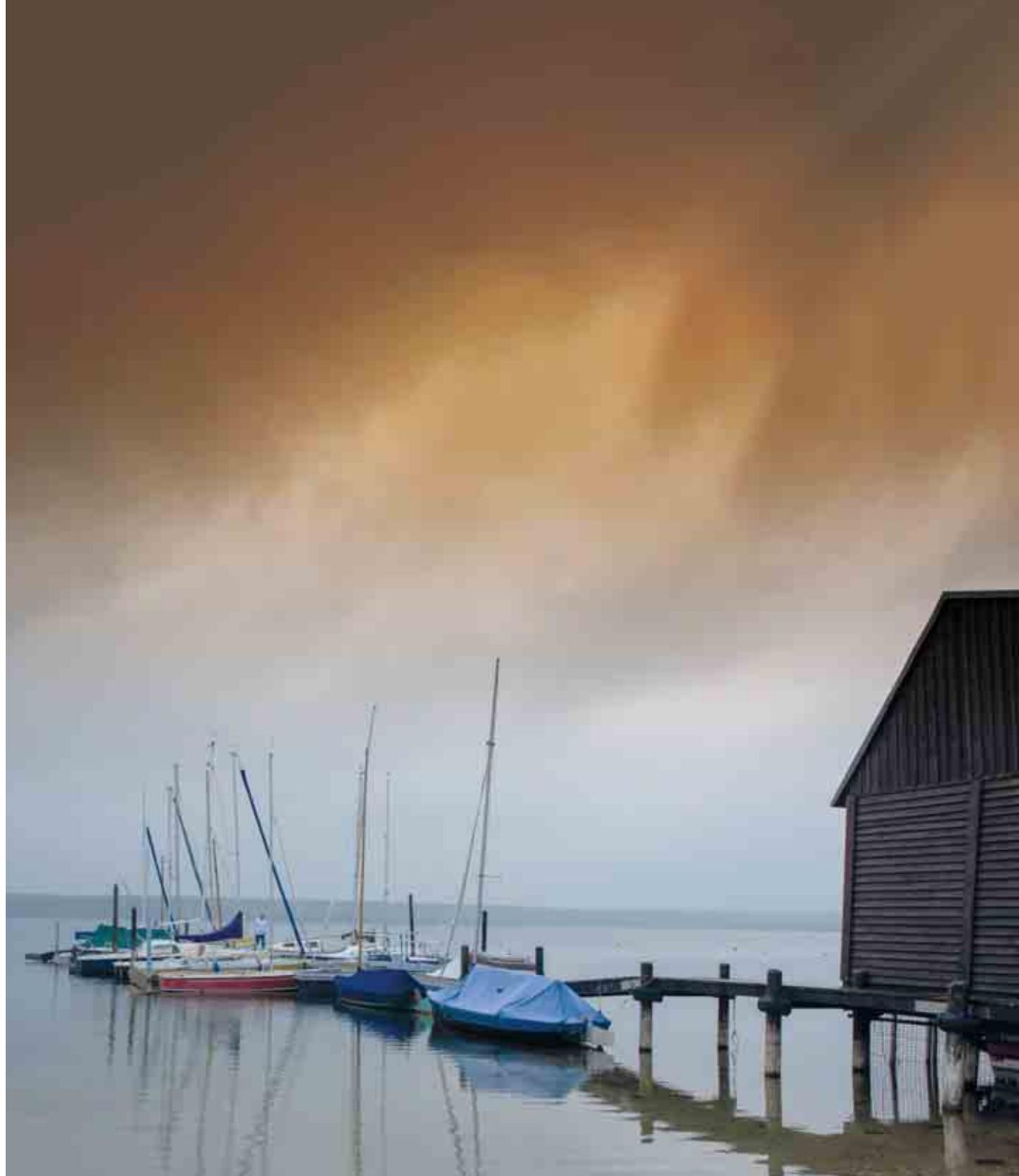
Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauraumes

Nasspresstein Mechanische Form der Braunkohlenveredelung, bei der Klarkohle mit Wasser zu einem Brei vermischt, dieser mit einer Presse zu Nasspressteinen geformt und an der Luft getrocknet wird, ohne die chemische Zusammensetzung der Braunkohle zu verändern; frühe Form des Briketts

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau
Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten
Sümpfung Heben und Ableiten von Grund- und Niederschlagswasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird



Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung: LMBV, andreas kadler • post-
mining & brownfields consulting, agreement Werbeagen-
tur (Marcus Blanke)

Gestaltung, Satz, Redaktion: agreement Werbeagentur

Diese Schriftenreihe wurde im Rahmen der Braunkohle-
sanierung durch den Bund und die Braunkohlenländer
mitfinanziert.

Mit freundlicher Unterstützung:
Prof. Dr. habil. Andreas Berkner (Leiter der Regionalen Pla-
nungsstelle des Planungsverbandes Leipzig-West-sachsen),
Claus Bräutigam (†), Bernd-Stephan Tienz

Fotos:
LMBV, Christian Bedeschinski, Archiv Andreas Berkner,
Archiv Claus Bräutigam, GFI Grundwasserforschungs-
institut Dresden, Heimatverein Regis-Breitingen und
Umgebung e. V. (S. 13), Jwaller (S. 15, links, eigenes Werk,
CC BY-SA 3.0, Wikipedia), Andreas Kawa, Bundesarchiv/
Bild 183-1988-0325-017/Fotograf: Friedrich Gahlbeck (S. 9,
gr. Bild), Bundesarchiv/Bild 183-Z0729-002/Fotograf: Fried-
rich Gahlbeck (S. 9, kl. Bild), Peter Radke, Reinhard Röhser

Dezember 2019

Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

- Lausitzer Braunkohlenrevier
- 01 Schlabendorf/Seese ****
 - 02 Greifenhain/Gräbendorf ***
 - 03 Sedlitz/Skado/Koschen ***
 - 04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord ***
 - 05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide ***
 - 06 Tröbitz/Domsdorf ***
 - 07 Spreetal/Bluno ***
 - 08 Scheibe/Burghammer ***
 - 09 Lohsa/Dreiweibern ***
 - 10 Meuro ***
 - 11 Erika/Laubusch ***
 - 12 Bärwalde ***
 - 13 Berzdorf ***
 - 14 Meuro-Süd ***
 - 15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord ***
 - 16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde ***
 - 17 Werminghoff/Knappenrode ***
 - 18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)**
 - 19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)**
 - 20 Schlabendorf**
 - 21 Seese**
 - 22 Annahütte/Poley**
 - 23 Heide/Zeißholz**
 - 24 Niemtsch**
 - 25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
 - 26 Instandhaltung im Lausitzer Braunkohlenbergbau**
 - 27 Olbersdorf**

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21

Titelbild links: Aufschluss des Tagebaus Haselbach mit einem Eimerkettenbagger unweit der „Lämmereiche“, 1955 / Titelbild rechts: Steganlage mit Seglern am Haselbacher Sees, 2018 / Bild S. 34: Morgennebel am Haselbacher See / hintere Umschlagseite: Haselbacher See, 2019

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Es wurde eine vereinheitlichte Schreibweise für Großgerätebezeichnungen gewählt (Typbezeichnung-Gerätenummer), auch wenn dies nicht immer der historischen Bezeichnung der Geräte entspricht. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt. Die Dokumentation wird unentgeltlich im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben.

- Mitteldeutsches Braunkohlenrevier
- 01 Goitsche/Holzweißig/Muldenstein ***
 - 02 Espenhain ***
 - 03 Geiseltal ***
 - 04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden ***
 - 05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland ***
 - 06 Golpa/Gröbern/Bergwitz ***
 - 07 Borna-Ost/Bockwitz ***
 - 08 Witznitz II ***
 - 09 Haselbach/Schleenhain ***
 - 10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I) ***
 - 11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II) ***
 - 12 Peres**
 - 13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld**
 - 14 Wulfersdorf**
 - 15 Halle/Merseburg**
 - 16 Altenburg/Meuselwitz**
 - 17 Nachterstedt/Königsau**
 - 18 Zeitz/Weißenfels**
 - 19 Profen**
 - 20 Werkbahnen im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
 - 21 Instandhaltung im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau**
 - 22 Köckern/Sandersdorf**
 - 23 Borna-West/Regis/Pahna**

* 2. aktualisierte Auflage





LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de